

Manuskript**Beitrag:** Freund hört mit! – US-Geheimdienste spionieren Unternehmen aus**Sendung vom 10. Dezember 2013**

von Herbert Klar und Joe Sperling

Anmoderation:

Die Beziehung ist in der Krise: Unsere amerikanischen Freunde bespitzeln uns. Unsere Emails. Unsere Kanzlerin. Und worüber besonders ungern laut gesprochen wird: Auch deutsche Unternehmen. Kaum eins will sich dazu äußern. Aber ein Drittel hat schon mal Spähangriffe erlebt. Firmeninterne Informationen landen dann bei der US-Konkurrenz. Die ist so etwa bei Ausschreibungen klar im Vorteil. Dank ihrer Geheimdienste. Herbert Klar und Joe Sperling berichten, dass die Ausspäh-Methode auch in der Wirtschaft System hat.

Text:

Tobias Lücke ist Geheimdienstmann mit einer Mission. Der Abwehrspezialist vom Hamburger Verfassungsschutz soll Unternehmen vor Spionage schützen.

O-Ton:

Sie sind sicher gut beschäftigt im Moment?

***O-Ton Tobias Lücke, Verfassungsschutz Hamburg:
Ja, wir haben gut zu tun.***

Seit den Enthüllungen über amerikanische Spionage in Deutschland suchen Unternehmen Hilfe – die Spione arbeiten mit allen Tricks. Lücke berät, zeigt Beispiele: Dieses kleine Gerät wird unauffällig an den Computer geklemmt und speichert alles, was geschrieben wird.

O-Ton Frontal21:

Wer spioniert denn?

***O-Ton Tobias Lücke, Verfassungsschutz Hamburg:
Zum einen sind es Staaten, die ihren Geheimdiensten den Auftrag gegeben haben: Beschafft uns Informationen, um die***

eigene Wirtschaft, die eigene Wissenschaft zu unterstützen. Genauso sind es dann aber eben auch Konkurrenten, die einfach Interesse daran haben, was macht mein Mitbewerber, kann ich da an Informationen herkommen, damit ich wieder einen Vorteil erlange.

Der Schaden geht in die Milliarden, schätzen Experten. Genaue Zahlen gibt es nicht, weil Unternehmen fast nie darüber reden. Sie fürchten Nachteile. Deshalb befragten die norddeutschen Industrie- und Handelskammern in diesem Jahr anonymisiert 713 Unternehmen unterschiedlicher Branchen, wie oft sie aus dem Netz angegriffen wurden.

Ergebnis: Jedes dritte wurde in den letzten zwölf Monaten Opfer einer Netzattacke. Doch nur rund jedes zehnte angegriffene Unternehmen meldete das den Ermittlungsbehörden.

Bisher standen Staaten wie China oder Russland unter Verdacht. Das hat sich geändert. Zum ersten Mal spricht jetzt ein deutscher Geheimdienstchef über das neue Lagebild der Spionageabwehr.

O-Ton Manfred Murck, Leiter Verfassungsschutz Hamburg: Im Lagebild der Sicherheitsbehörden, auch des Bundesamtes für Verfassungsschutz, ist auch vorgesehen, die Möglichkeit jedenfalls erkannt, dass auch befreundete Nachrichtendienste, also auch die Amerikaner, gezielt versuchen, deutsche Interessen auszuspionieren. Der Fall war eher hypothetisch, wenn auch nicht unwahrscheinlich, bevor im Juni bekannt wurde, was insbesondere die NSA macht. Und seit Juni wissen wir natürlich, welche Möglichkeiten den amerikanischen Diensten, insbesondere der NSA, insgesamt zur Verfügung stehen.

Die Möglichkeit Wirtschaftsspionage zu betreiben. Und das machen amerikanische Dienste offenbar schon lange.

Beispiel Ferrostaal in Essen – ein großes deutsches Unternehmen, das weltweit Maschinen und Anlagen verkauft. In Nigeria hatte es sich um einen Großauftrag für Funküberwachungssysteme beworben. Schärfster Konkurrent: ein amerikanisches Unternehmen. Die nigerianische Regierung favorisiert die Deutschen. Dann schaltet sich die US-Botschaft ein.

Die Amerikaner besorgen sich die kompletten Unterlagen des deutschen Unternehmens, erfahren so die Details des Ferrostaal Angebotes. Ein Botschaftsmitarbeiter sendet die Informationen an die US-Regierung nach Washington und bittet um weitere Instruktionen. Dieses Schreiben liegt Frontal21 vor. Demnach haben die Amerikaner alles in Erfahrung gebracht: den Preis [34, 352,041 Millionen US-Dollar], die geplante Kredithöhe [24,302,822 Millionen Euro], die Zinssätze [5,1 bis 7 Prozent] und

die Laufzeit [5 Jahre].

Sogar einen Brief des Ferrostaal-Managers an den nigerianischen Präsidenten haben sich die Amerikaner besorgt. Dazu als geheim eingestufte Dokumente der nigerianischen Regierung. Von all dem erfuhr Ferrostaal erst durch Nachfrage von Frontal21. Das Unternehmen erklärt:

Zitat:

„Wir hatten natürlich keine Idee, dass vertrauliche Informationen aus unserem Angebot weitergegeben wurden. Wir wissen nur, dass wir den Auftrag nicht bekommen haben.“

Hier im amerikanischen Handelsministerium werden die Informationen ausgewertet – im Trade Promotion Coordinating Committee, kurz TPCC. Ursprünglich zur Exportförderung gegründet. Wirtschaftsspionage inklusive.

O-Ton Erich Schmidt-Eenboom, Geheimdienst-Experte:
Man muss davon ausgehen, dass es zur Tagespraxis der NSA und der CIA gehört, Informationen über die deutsche Industrie zu sammeln, insbesondere da, wo es um Konkurrenzen auf dem Weltmarkt geht.

Die Spionage hat System. Als die saudische Regierung 2008 Sicherungstechnik für ihre Ölanlagen kaufen will, interveniert die US-Botschaft in Saudi-Arabien. Aus einer Depesche der Botschaft in Riad nach Washington wird deutlich, dass der US-Botschafter die genauen Angebotspreise der Konkurrenz kennt: der französischen Thales und der deutsch-französischen EADS.

Auch der europäische Flugzeugbauer Airbus gerät regelmäßig ins Visier amerikanischer Diplomaten, die mit allen Mitteln den US-Konkurrenten Boeing ins Geschäft bringen wollen. Und sich sogar aggressiver Methoden rühmen – wie aus einer weiteren Depesche hervorgeht.

Schnittstelle zwischen US-Geheimdiensten und US-Unternehmen sind die sogenannten „Advocacy Center“. US-Unternehmen können hier Unterstützung ihrer Regierung auf den Exportmärkten per Formular beantragen. Mitarbeiter dieser Advocacy Center sitzen in den US-Botschaften und Generalkonsulaten – zum Beispiel hier in Berlin.

O-Ton Erich Schmidt-Eenboom, Geheimdienst-Experte:
Diese Advocacy Center haben de facto einen Spionageplan in den Formularen, die sie ausfüllen lassen. Da muss das amerikanische Unternehmen Angaben machen über den Wettbewerber, aber nicht nur anonym, sondern auch über die darin involvierten Manager und damit haben die Nachrichtendienste viele Möglichkeiten: Das heißt, den Mann

ab jetzt observieren, ab jetzt Abhörmaßnahmen auf ihn ansetzen und dergleichen, und das alles um dem amerikanischen Mit- und Wettbewerber dann diese Informationen zukommen zu lassen.

Und die deutschen Unternehmen? Können auf staatliche Hilfe nicht hoffen. Fühlen sich alleingelassen. Oliver Wienzenried, Chef des Soft- und Hardware Herstellers Wibu-Systems, setzt auf Selbstschutz.

***O-Ton Oliver Winzenried, Wibu-Systems:
Heute müssen Unternehmen selbst eigene Schutzmechanismen ergreifen und organisatorisch, aber auch technisch sicherstellen, dass ihr Know-how nicht abfließen kann und von anderen ohne Aufwand genutzt werden kann.***

Verfassungsschützer wie Tobias Lücke kommen reichlich spät. Und viel tun, außer zu warnen, können sie auch nicht. Zu lange spielten deutsche Behörden Spionage durch Freunde herunter.

***O-Ton Manfred Murck, Leiter Verfassungsschutz Hamburg:
Man hat es dann doch aus politischen oder anderen Gründen nicht so hoch gehängt. Richtig ist aber in der Wirtschaft, auch was Umfragen hier unseres Landesamtes betrifft, bei Vertretern der Wirtschaft, Sicherheitsbeauftragten der Wirtschaft, waren die Amerikaner immer auch eine der Gruppen, eine der Nationen in Verdacht. Also in der Wirtschaft war vielleicht das Gefühl für die Möglichkeiten etwas stärker verbreitet als in den Sicherheitsbehörden, zumal den Bundesbehörden.***

Daran hat sich bis heute wenig geändert. Leichtes Spiel für US-Wirtschaftsspione.

Abmoderation:

Beim jetzt diskutierten No-Spy-Abkommen dürften die Amerikaner wohl gerne dabei sein. Denn das soll den klassischen Technologieraub verbieten. Was deutsche Unternehmen so planen, darum könnten sich US-Spione dann in aller Ruhe weiter kümmern.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.